Slander (Worte, die das Leben kosten) : von der Wahrheit, die frei macht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **9 (1957)**

Heft 18

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS WORT DES THEOLOGEN

Slander (Worte, die das Leben kosten)

Von der Wahrheit, die frei macht

RL. Mit «Slander» setzen die Amerikaner die Reihe der sozialkritischen Filme mit einer neuen Variante fort. Nach «On the Waterfront», der die Korruption in den Gewerkschaften der Hafengebiete gegeißelt hat, und nach «Blackboard Jungle», der das Terror- und Gangstersystem unter den Jugendlichen gewisser Colleges aufdeckte, reitet «Slander» eine heftige Attacke gegen jene Sorte von Publikationen, die unter dem Vorwand, die reine Wahrheit aufzudecken, Skandal- und Schmutzgeschichten für 25 Cts. auftischen. Unerbittlich wird dem Publikum, das mit seiner Sensationslüsternheit gewissenlose Menschen in die Lage versetzt, lukrative Geschäfte zu drehen, ins Gewissen geredet. Jedem soll klar gemacht werden, daß die Folgen einer derartigen gemeinen öffentlichen Anprangerung meist unabsehbar sind. Fast immer werden einzelne Menschen oder ganze Familien dadurch ruiniert und ins Unglück gestürzt. Die Inhaber solcher Magazine scheuen bekanntlich keine Mittel und Wege, um irgendein Vergehen oder Versagen in der Vergangenheit eines prominenten Menschen aufzuspüren, das sie unter der scheinheiligen Maske, lediglich der Wahrheit dienen und die Oeffentlichkeit aufklären zu wollen, in Millionen von Exemplaren in die Welt hinaus posaunen. Wer ins Rampenlicht der Oeffentlichkeit tritt, wer durch Fleiß und Können sich mühsam emporgearbeitet hat, muß in den Vereinigten Staaten davor zittern, die Beute dieses gewissenlosen Journalismus zu werden. Die Tatsache, daß man den Mut gefunden hat, auch diese Schattenseiten des «gelobten Landes» mit schonungsloser Offenheit zu zeigen, spricht für die Schöpfer des Films, der in jeder Beziehung mehr hält, als er zu versprechen scheint. Vor allem ist Bild und schauspielerische Leistung wiederum so gut, daß man der Regie verzeiht, wenn sie an einigen Stellen den Handlungsablauf zu sehr konstruiert und dann und wann die Grenzlinie zum Melodramatischen hin leicht überschritten hat.

«Real Truth», so lautet der Titel des Magazins, das seinem Herausgeber ein komfortables Leben in der Park Avenue in New York erlaubt. Im luxuriösen Büro des Unternehmens prangt an gut sichtbarer Stelle ein Vers aus dem Johannesevangelium: «Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen».

Welche Wahrheit?

Wissenschaftlich gesehen ist Wahrheit die Feststellung von Tatsachen. Aber darf der Mensch zum Objekt eines wissenschaftlich abstrakten Wahrheitsbegriffes gemacht werden? Ist die Enthüllung von Tatsachen aus der Vergangenheit eines Menschen wirklich Wahrheit? Wohl war der Mensch, um den es im Film geht, früher inhaftiert, weil er als Neunzehnjähriger eine unbedachte Handlung begangen hatte. Heißt das aber, daß dieser Mensch sich gleich geblieben ist? Die Aufdeckung von Tatsachen kann unter Umständen nicht nur eine ungeheuerliche Lieblosigkeit, sondern sogar eine faustdicke Lüge darstellen. Die Möglichkeit der Wandlung, der Umkehr, des Neuwerdens wird so glatt in Abrede gestellt. Es ist eine teuflische Verhöhnung der göttlichen Verheißung: «Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!» Wahrheit im menschlichen Bereich darf niemals als abstrakte Formel gefaßt werden, sondern muß im Dienste der Liebe stehend wahrhaft menschliche Beziehungsmöglichkeiten schaffen. Nicht umsonst faßt die Bibel die Wahrheit extrem personenhaft: Jesus Christus spricht: «Ich bin die Wahrheit».

Die Wahrheit kann demnach im menschlichen Bereich nie zum voraus fixiert und in gesetzlicher Weise formuliert werden. Sie ist aus dem Geiste Jesu Christi je und dann vom gläubigen Menschen neu zu suchen. Das wird weder weichliche Vertuschung der Tatsachen bedeuten, noch auch die brutale Zerstörung von Leben im Namen der Wahrheit mit sich bringen. Der Slogan «Wahrheit um jeden Preis» ist nicht nur gefährlich; er findet sich meist im Munde der Pharisäer, die von Jesus oft im gleichen Atemzug als Heuchler bezeichnet werden.

Ist die Auffassung, daß Wahrheit im menschlichen Bereich nicht eine starre Formel, sondern eine aus dem Geiste Christi herauszusuchende lebendige Größe sei, nicht gefährlich? Die Antwort kann nur lauten: Das Neue Testament und die neutestamentlich verstandene christliche Religion sind nicht so harmlos, wie Hinz und Kunz etwa vermuten. Darüber läßt sich einiges bei Kierkegaard in seiner Schrift «Furcht und Zittern» nachlesen, wo er die Frage aufwirft, ob es denn von Abraham ethisch verantwortbar gewesen sei, sein Vorhaben (seinen Sohn Isaak zu töten!) vor Sarah (der Mutter) und Elieser (dem Knecht, der ihm indirekt dabei behilflich sein mußte) und vor Isaak (dem Opfer!) zu verschweigen. In diesem Zusammenhang weist Kierkegaard auf jene Stelle in der Bergpredigt hin, wo Christus uns auffordert, Tatsachen zu verhüllen: «Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht».

In der Tat: Der Weg zwischen Skylla und Charybdis ist schmal. Die Wahrheit gefaßt als abstrakte, formulierbare, für alle Fälle und alle Zeiten gültige und in Kraft stehende Größe vergewaltigt das Leben, erstickt, zerstört und verfälscht es. Umgekehrt droht die Wahrheit verstanden als je und dann zu findende schöpferische Beziehungsmöglichkeit zwischen Menschen zu einer Hure zu werden, die in der Hand des Herrn Jedermann beliebig gedreht und gewendet werden kann. Diese beiden Gefahren dürfen die Christen jedoch nicht daran hindern, die wahrhaft befreiende und wahrhaft humane Art des evangelischen Wahrheitsverständnisses zu vertreten. Dies ist freilich nur solange kein leerer Wahn, als der Mensch willens ist und bleibt, von der reinen Quelle des göttlichen Wortes sich inspirieren zu lassen. Darum heißt es: «So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.» (Johannes 8, 36.)

Blockbildung der asiatischen Kirchen?

Missionsinspektor Witschi erzählt

RL. Unter dem Titel «Weltweite Kirche in Asien» berichtete Inspektor Witschi im Studio Basel über seinen jüngsten Aufenthalt im Fernen Osten. Ueberall — so sagte er — lasse sich ein starker Wille zum Aufbau konstatieren. Colleges und Universitäten sind überfüllt. Die moderne Technik hat ihren Siegeszug bis ins entlegenste Tal angetreten, und die alten Religionen (Hinduismus, Islam und Buddhismus) versuchen sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Aber trotzdem — oder vielleicht gerade deshalb — fühlen sich viele Asiaten heimatlos, und es besteht die Gefahr, daß in das geistige und weltanschauliche Vakuum der Kommunismus einströmt.

Andererseits werden die christlichen Kirchen auf ihre Weise dem Vakuum zu begegnen suchen. Inspektor Witschi hat festgestellt, daß die Türen für das Evangelium überall (auch in Rotchina) weit offen stehen. Auf Java treten beispielsweise jährlich über tausend Studenten vom Islam zum Christentum über, und die Hakkagemeinden wachsen jährlich um 15 Prozent. Auch die südindische Kirche — das Ergebnis eines Zusammenschlusses umfaßt heute gegen zwei Millionen Mitglieder. Die Tatsache, daß die weißen Missionare in die einheimischen Kirchen eingerückt sind als Helfer und Diener, hat sich günstig ausgewirkt.

Ein Zeichen dafür, wie sich überall neue Kräfte regen, war die ostasiatische Kirchenkonferenz, an der sich über achtzig Vertreter (worunter nur wenige Weiße) versammelten. Die Gefahr einer asiatischen kirchlichen Blockbildung nach dem Vorbild der Bandung-Konferenz lag nahe. Schließlich aber siegte die Einsicht, daß auch die Asiaten zu der einen weltweiten christlichen Kirche gehören dürfen.

Abschließend erklärte Inspektor Witschi, er sei aus dem Osten mit viel größerer Zuversicht heimgekehrt als vor fünf oder zehn Jahren.

Bischof Dibelius zum Fernsehen

RL. Anläßlich der Funkausstellung in Frankfurt wurde eine Fernseh-Werbebroschüre herausgegeben. Sie enthält Worte prominenter Männer und Frauen aus allen Sparten des öffentlichen Lebens über die Television. Der Vorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dr. Dibelius, äußert sich wie folgt: «Wie es beim Gebrauch aller technischen Mittel ist, so wird es auch beim Fernsehen sein: ob es sich zum Nutzen oder Schaden der Menschheit auswirken wird, hängt allein davon ab, in wessen Hände es gerät und welche Menschen sich seiner bedienen. Ohne Zweifel hat das Fernsehen große Möglichkeiten. Es kann — noch stärker als Rundfunk und Presse — dazu beitragen, das Weltbild des Menschen zu erweitern; es kann ihm die Kenntnis bedeutender Menschen vermitteln, und es kann ihm gute und wertvolle Anregungen, Besinnliches und Unterhaltendes in seine Wohnung bringen. Aber ebenso kann das Fernsehen auch verflachen und ihm ein Bild des Menschen einprägen, das keine Aehnlichkeit mit Gottes Ebenbild mehr hat. Darum möchten wir das Fernsehen stets in der Verantwortung von Menschen wissen, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, in ernsten wie in heiteren Stunden dem Guten einen Weg zu bahnen.»